

# Gibt es eine bürgerliche und eine proletarische Frauenbewegung?

Von

Doc. Werner-Halle a. S.

In dankenswerter Weise hat die Verfasserin des Artikels über „Die bürgerliche und proletarische Frauenbewegung“ den Versuch gemacht, die der Frauenfrage gleichgültig gegenüberstehenden Kreise in das für unsere Zeit überaus charakteristische und weittragende Problem einzuführen. Ob es aber, sagen wir, „pädagogisch“ richtig war, mit dem erst in neuerer Zeit von Bedeutung gewordenen Problem in diesem Problem zu beginnen, mag dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß die treibenden Kräfte der Frauenbewegung dem Bürgertum, der „bürgerlichen“ und „proletarischen“ Dönerichtung ein großes, zurzeit nicht ungetrübtes Interesse entgegenbringen.

Es ist nun überhaupt richtig, von einer bürgerlichen und einer proletarischen Frauenbewegung zu reden? Sollte es nicht besser heißen, „unpolitisch“ und „politisch“? Ja, meine ich, denn es liegt hier wieder eine von jenen bösen Nützandwendungen des Schlagwortes „Proletariat“ vor, die leicht dazu ansetzen ist, die ganze Sachlage in ein falsches Licht zu stellen. Warum? Die Frauenbewegung hat ihren Ursprung in dem Klassenkampf der Arbeit in England. Davon ist schon das Kind in der Schule, der Reiche wie der Arme, der Mann wie die Frau regen und besüßten Anteil am politischen Leben nehmen, wo man beinahe von einer politischen Schule sprechen kann, dort geschah es, daß eine Gruppe freier Frauen zuerst den Wahnpruch auf ihr Banner schrieb: „Gleiches Recht für Mann und Frau!“ Und dieses Recht trug einen Zusatz. Das eine Geschlecht predigte und verlangte die wirtschaftliche und soziale Gleichberechtigung, das Recht des Weibes auf einen Beruf neben dem wertvollen Manne, gewissermaßen die natürliche Forderung eines „Rechtes auf bildende Arbeit“, auf Mitwirkung am Bau des sozialen Gebäudes, will sagen am Gebäude der Allgemeinheit, der Gesellschaft (societas). Das andere aber blühte nach den Selbsten des Frauensquads. Wie oft schon ist seit jenem ersten Male von den Zinnen dieser „Burg“ der Ruf aus dem Munde der nimmer ruhenden Suffragettes nach der Einführung des Frauenstimmrechtes erschollen, der für ein England natürlichen Forderung, daß der Schaffende auch das Anrecht haben soll, über die Geschäfte des Schaffenen politisch zu bestimmen, andererseits um der Frauenarbeit neue Bahnen zu weisen. Um ein Recht handelt es sich in jedem Falle, und so nannte man die Verbreiterinnen der Idee „Frauenrechtlerinnen“.

Es soll hier nicht unterstellt werden, wie die Frauenbewegung entstanden ist, warum sie gerade in der kapitalistischen Epoche werden mußte und warum sie ihren Siegeszug durch die ganze Welt nahm. Es genüge zu sagen, daß die erste Forderung, wir wollen sie die unpolitische und die zweite politische nennen, in ihrer geschichtlichen Eigenart auch nach Deutschland herüberzog, dagegen die zweite politische mit einer gänzlich neuen Veränderung überlief und bei uns aufgenommen wurde. Schon im Mutterlande hatte und hat diese Seite der Frauenfrage, wenn überhaupt, nur unheimbare Erfolge erzielt, und meines Wissens auch nirgends anders in der Welt.\* Dagegen griffen sehr bald die sozialistischen Vereinigungen aller Länder die Frage auf und verstanden es um Teil, ein ganz eigenartiges, für ihre Zwecke brauchbares Gebilde daraus zu machen. Um diesen mag das bisher in Aufsätzen, Vorträgen, Büchern am reichlichsten und verstreutesten erschienen. Die Seiten der älteren Literatur der Sozialisten sind ja noch nicht gar zu lange vorüber. Das ist, wenn auch als Mißgeburt, doch die einzige Fortpflanzung der politischen Richtung in gerade Linie. Somit ist von sozialistischer Seite — sozialistisch in des Wortes üblichem Verstande gebraucht — viel getan und wenig erreicht worden. Denn die Schaffung von Frauengewerkschaften und sonstigen derartigen Anstalten setzt nicht mehr unter der Flagge sozialistischer Volkswirtschaft, sondern geblieben unter das sozialistisch wirtschaftliche Programm, und tritt damit aus dem Rahmen der rein politischen Frauenbewegung heraus. Daß der Sozialismus sich erst der Politik zur Erreichung seiner wirtschaftlichen Zwecke bedient und beide identifiziert, ändert an dieser Tatsache nichts. In letzter Zeit wird von sozialistischer Seite wieder lebhaft versucht, die Frauenfrage mehr in den Rahmen der Betrachtung zu ziehen, und zwar mit dem gewählten Vordruck des Klassenkampfes, der mit der Frauenfrage, wie sie allgemein genommen wird, nichts gemein hat. Denn es ist nicht die „Frauenfrage“ einzig und allein jene Momente und Tendenzen in sich, wie ich sie ein wenig als unpolitisch gekennzeichnet habe. Und nur jenen Helden haben die Führerinnen dieses Nihilismus nachgeschaut. Die beiden großen Armeen, welche dieserseits ins Feld geführt wurden, kämpfen einmal für die „Berechtigungen der Frau zum Beruf“ und dann für den „Schutz der Frau im Beruf“, und zwar unterst mit der Parteienfront. Und diesen Kampf leisten sie sowohl für das bürgerliche wie für das proletarische Weib, und müssen ihn so leisten, wenn sie ihren Grundfragen getreu bleiben wollen. Man muß allerdings sagen, daß sie, was die Berechtigung der Frau zum Beruf anbelangt, mehr für das Bürgerweib die Stimmen erhoben haben, denn hier war es notwendig, mit großem Verstandesaufwand erst künstlich Strafen zu ziehen. Das Proletariatverweib führte die Entwicklung unseres gegenwärtigen Wirtschaftssystems

durch den Zwang der Not auf natürlichen Wegen zur Arbeitsstätte. Man denke wohl: niemals bewußt, sondern stets unbewußt! Dafür ist zum Schutze der Arbeiterin von der Frauenbewegung unendlich Wertvolles geleistet worden, und ich sehe hierin die lohnhaften Erfolge. Vorhitz jedoch nur Ueberreibungen, die haben töntent! Die vielen angebrachten oder unangebrachten in der Hofstatt des Humanitätsbühnen, im Wege der Wohltätigkeit geschaffenen Dinge haben mit einer bedenklichen Wohlthatenlosigkeit nichts gemein. Im Gegensatz zu dieser ist meines Wissens von proletarischen Elementen niemals gehandelt worden, wenn überhaupt das Proletariat in diesem Sinne aktiv tätig war; meistens ist es nur passiv beteiligt, will heißen: wenig ist durch das Proletariat, viel für das Proletariat geschehen. Daß es in der Weisheit dieser Klasse liegt, immer mehr zu wollen, als sie bekommt, und stets unzufrieden zu sein, ist für die natürlich, der die Psychologie derselben kennt, die heillos ohne Raft und Ruhe ihr einziges lohnbares Gut, ihre Arbeitskraft, um Geld und Lohn zu Markte bringt. Der gerechte Vorwurf der Frauen trifft die Führer der sozialistischen Parteien, die in gewisser Hinsicht in die friedliche und gesegnete Arbeit das Brandstiftet des Verderbens werfen wollen. Man mag den Tendenzen der Frauenbewegung, insbesondere der Schaffung von neuen Frauenberufen gegenübersehen wie man wollte, ihr gemeinlichstes Verbrechen muß man anrechnen, ein Wirken, das nicht Berichtigung, sondern Ausgleich der Klassenungleiche erzieht. Nicht bürgerliche und proletarische, sondern unpolitische, wirtschaftliche Frauenbewegung sollte es heißen, auch wenn die Proletarier im allgemeinen die Träger des Sozialismus zu sein pflegen.

## Kongresse und Verbandstage.

### XX. Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten.

(Erster Tag.)

Berlin, 12. Sept.

Unter äußerst zahlreicher Beteiligung aus allen Bezirken des Reichs-Postgebietes ist der XX. Verbandstag des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten am 12. September in Berlin im „Lehrerevereinshaus“ zusammengetreten. In seiner Begrüßungsansprache erwähnte der 1. Verbandstagsvorsitzende Gottschalk zunächst die in das letzte Geschäftsabrechnungsjahr fallende disziplinäre Bestrafung des früheren Verbandsvorsitzenden Jollisch, der zum 1. Oktober von Berlin nach Halleber verlegt worden ist. Gottschalk sagt, der Verbandstag habe

das tiefste Mitgefühl mit Jollisch,

dessen Name tief in die Geschichte der gesamten Beamtenbewegung eingegraben sei. (Bravo.) Mit dem Tode an Jollisch für seine dem Verbande geleisteten Mühen und Arbeiten verband der Vorsitzende auch den Dank an den ausgeschiedenen bisherigen Redakteur der „Deutschen Postzeitung“ Falkenberg, von dem man hoffe, daß er in seiner jetzigen Stelle für die gesamte Beamtenbewegung noch recht Ersprießliches leisten werde. (Bravo.) Nach einem kurzen Rückblick auf die verflochten 20 Jahre des Verbandes sagt Gottschalk, daß im Vorjahre Königstreue und Vaterlandsliebe stets die erste Stütze gefunden habe, und dies bewies auch sein bezeugt aufgenommenes Kaiserhoch. Die Feststellung der Annahmeherrschaft ergab 134 Vertreter mit 385 Stimmen für 38 500 Mitglieder. Es wurden vier Gruppenauslässe gebildet, die besonderen Angelegenheiten der im Verbande vereinigten Beamtenklassen betreffen sollen, und zwar Ausschuß I für die Klasse der Postsekretäre und der aus ihnen hervorgehenden Beamten, Ausschuß II für Posthilfsbeamten, Oberpostbeamten und Postverwalter, Ausschuß III für Militärbeamten und Ausschuß IV für Zivilbeamten.

In eingehender Weise gab der erste Verbandsvorsitzende Stender eine Darstellung der Tätigkeit des Verbandesvorsitzenden in den Jahren 1909/10. Das Vermögen des Verbandes hat zurecht die stattliche Höhe von 1,8 Millionen Mfl. erreicht.

In der Beamtenbewegung nimmt die Oberassistentenfrage eine hervorragende Stelle ein; die Frage hat jetzt den Charakter als Kampffrage verloren, sie ist eine Rechtsfrage geworden. Die Frage der Zivil- und Militärbeamtenarbeiterbewegung erfordert unsere ganze Ruhe und Besonnenheit; nur wenn beide dasselbe wollen, ist etwas zu erreichen. Nur Einigkeit verbringt Erfolg. Beide Fragen lassen öfters den Gedanken auftauchen, ob es nicht besser wäre, die Zukunft des Verbandes. Beide vermögen nicht den festen Bau des Verbandes zu erschüttern. Ende 1909 hatte der Verband 38 486 Mitglieder, bis zum 8. September sind 1544 neu eingetreten, so daß jetzt

40 030 Mitglieder

vorhanden sein müssen, hiervon sind 1203 Abgänge abzugehen. Der Verband ist gemächlich trotz aller Gegenströmungen; er wird und muß weiterbestehen. (Lob, Beifall.)

Engelke-Berlin beschrieb die mühsamste Anrechnung der jetzigen Zeit, die das vierjährige Diarität der Militärbeamten übersteigt; er erörterte die Altersfrage und hält das Wirken des Militärbeamtenbundes, soweit es die Einrichtungen des Verbandes betrifft, für unheilsoll.

Tauber-Rassel sagt, daß die Oberassistenten entgegen den Ausführungen der Budgetkommission des Reichstages von ihrer früheren Beförderungsstelle herabgesetzt seien. Erfreulich sei es, daß die Frage im Herbst des Parlamentes von neuem beschäftigt werde. Die Versetzung in der Jungweibhändlerversammlung in Frankfurt a. M., daß der Verband das Interesse der jüngeren Kollegen nicht genügend wahrgenommen habe, weist er entschieden zurück. Der Verbandsvorstand hat das Bestreben, alle Klassen gleichmäßig zu vertreten, wo es das Interesse einer oder der anderen Gruppe erfordert, muß diese zeitweise vorgehoben werden. Zur Verbrüderung und zum Reichstag haben wir das feste Vertrauen, daß sie den Oberassistenten helfen werden.

Alberts-Höhe befrücht man die Zustimmung der Beamten und die Bewegung einzelner gewerblicher Kreise gegen die Beamten-Konsumvereine. Es sei dringend nötig, diese Kreise über das Wirken und Wesen der Beamtenhaft aufzuklären. Er hält den

Einfluß der einzelnen Beamten an politische Vereine für nötig. Für die Geschäfte des Verbandes befrücht er eine größere Arbeitsleistung.

Der Dienstag ist für die Störungen der Gruppenauslässe mit der Kommissionen bestimmt.

### Internationaler Kongress zur Fürsorge für Geisteskranken.

4 Berlin, 9. September 1910.

Vom 3. bis 7. Oktober wird der IV. Internationale Kongress zur Fürsorge für Geisteskranken in Berlin stattfinden. Der Erfinder des neuen Sophisticationsmittels, Prof. G. H. H. (Frankfurt a. M.), wird im Vereine mit dem bekannten englischen Pathologen Prof. Mott über die Schaffarttheit sprechen. Der allgemeine Aufwachen zwischen Jüdischaft und Geisteskrankheit werden die Professoren Tamburino (Rom) und Rubin (München) behandeln. Einige Vorträge betreffen speziell fachwissenschaftliche Fragen, so die Bedeutung der Wasserarmut Reaktion. Entsprechend der Tendenz, die Fürsorge für Geistesranke schon in frühester Jugend beginnen zu lassen, werden die Professoren Thiel (Magdeburg) und Hoppe (Ulfprünge) die Bedeutung einer geordneten Säuglings- und Kleinkinderfürsorge für die Verhütung von Epilepsie, Idiots und Psychopathen behandeln. Auch das durch die Vorlesung der letzten Zeit in den Vordergrund des Interesses gerückte Thema der Beachtung des Geisteszustandes bei Einstellung zur Dienstleistung in Heer und Marine soll zur Erörterung gelangen.

Für die Abhaltung der Internationalen Kongresse zur Fürsorge für Geistesranke ist ein permanentes Komitee gebildet worden, in das 20 Staaten Delegierte entsandt haben. Für Deutschland gehören ihm an: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Moll (Berlin) und Professor Dr. M. (Ulfprünge). In der Ausstellung, die in den Räumen des preussischen Abgeordnetenhauses stattfindet, sollen erläuterte Vorträge mit Lichtbildern gehalten werden. Als Thematika für diese sind bisher in Aussicht genommen: „Modernes Anstaltsleben“, „Anstaltsfürsorge für Kinder und Jugendliche“, „Richt sich eine Zunahme der Geistesranke feststellen“ und „Wie erhalten wir unsere geistige Tätigkeit gesund“. Neben den Sitzungen ist die Besichtigung der großen staatlichen und städtischen Institute Berlins zur Pflege der Geistesranke vorgezogen.

### Deutscher Kolonialkongress 1910.

DKG. Das endgültige Programm des Deutschen Kolonialkongresses 1910 liegt vor. Danach werden Vorträge in Plenarsitzungen halten am 6. Oktober die Herren:

1. Schindler, Max, Präses der Handelskammer Hamburg; „Die Kolonialwirtschaft als Ergänzung der heimischen Volkswirtschaft“;
  2. Meyer, Geh. Hofrat Professor Dr. S., Leipzig; „Weisheit über die Ergebnisse der Expeditionen der landesindustriellen Kommission des Reichs-Kolonialamt“;
  3. Balzer, Geh. Oberbaurat, Vortr. Rat im Reichs-Kolonialamt; „Die Fortschritte des Ebenbürtigens und der Technik in den Kolonien“;
  - am 7. Oktober die Herren: 1. Schilling, Professor Dr., Leiter der Abteilung für Tropenkrankheiten im Kgl. Institut für Infektionskrankheiten, Berlin; „Welche Bedeutung haben die neuen Fortschritte der Tropenhygiene für unsere Kolonien?“; 2. Zoppel, Regierungsrat Dr., am Professor an der Universität Berlin; „Die Entmischung und Ausfinden des Handels der Kolonien“;
  3. Richter, Pater D. Jul, Schwabed., „Das Problem der Negereise und die sich daraus für die Entwicklung des Reiches ergebenden Folgen“;
  4. Köhner, Mittl. Administrationsrat Professor Dr., Berlin; „Die Reform des Kolonialrechts“;
  - am 8. Oktober in der Schlußsitzung: 1. Graf von Götzen, Königl. Preussischer Gesandter, Hamburg; „Ueber die Befehlungsfrage in den Kolonien“;
  2. Kadette, Dr., Staatsverwalter, Militär-Petermin-Akademie, Berlin; „Die Gesunden der Hausreise in ihrer Bedeutung für unsere Schutzgebiete“;
  3. Gaid-Ruete, R., London; „Die gemeinsamen Interessen Deutschlands und Englands in der Kolonialpolitik und auf dem Weltmarkt“.
- In den Sektionen sind 63 Vorträge über die verschiedensten Thematika aus dem Bereiche der Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft vorgezogen.

### Provinzial-Nachrichten.

#### Hannover.

Burgtheil, 14. Sept. In dem kleinen Dorfe Burkersdorf ist gestern eine schwere Bluttat verübt worden. Gestern nachmittag in 6. Stunde fanden Gölle eines Restaurants, als sie das Gastzimmer betreten, das Kellnerische Ehepaar tot auf. Dem Wirte war der Schädel eingeschlagen, auch die Frau wies Schädelerletzungen auf. Ohne Zweifel liegt ein Raubmord vor. Von dem Täter hat man bis jetzt noch keine Spur.

#### Verhängnisvolles Spiel.

Osterfelden, 13. Sept. Ein Unglücksfall ereignete sich frühlich hier in der Wolfstraße. Die Kraben des Wallenheutes spielten Soldat, und der 17jähr. Kaufmannslehrling O. Schneider machte den Kommandeur. Hierbei handelte er mit einem Lergelot. Raum hatte er die an seine Spielgefährten gerichteten Worte: „Wenn ich schieße, wird angetreten!“ ausgesprochen, so ging ein Schuß los und traf den an einem Querbaum tumbenden 17jährigen August Riemen ins Herz. Schon nach wenigen Minuten war der Krabe tot.

**Kostüme** Prachtvolle Neuheiten auffallend preiswert. **Lebensbahls**

Man sehe die Fenster!



ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ausgeführt hat. Damals zeigte es noch breite, mit Kupferblechen verlegte Fenster und ein über die Gasse ragendes, an einem verzierten Eisenhaken hängendes Türschloß. Die jetzt zu besitzende Veränderung an der Fassade stammt nach dem "Klerone" aus dem Jahre 1855, wo das Haus wegen drohender Einsturzes gestützt werden mußte. Das Haus ist noch ziemlich unverändert erhalten. Hier wird es sich nicht um die Öffnung eines gotischen Türchens handeln, im wesentlichen um die Öffnung eines Fensters gemacht hatte, aus dem man versehenlich ein Fenster gemacht hatte.

**Antiker Bronzeplund.**

Ein Meisterwerk antiker Bronzekunst ist jetzt mit der Statue eines nackten jungen Mädchens in das Münchener Originalmuseum gelangt. Die Bronzefigur, ein griechisches Originalwerk der höchsten Blütezeit, das dem berühmten Entdeckungsreisenden des bayerischen Kultusministeriums für die Sammlung erworben werden konnte, ist nicht sehr weit von Salont, lang im Gebiet der antiken Stadt Verona in Mozambique gefunden worden. Leider fehlen ihr beide Arme, und der Hals ist ungenügend weiß, besonders an der Vorderseite, einige Ungleichheiten auf. Doch haben sich noch in den Augen die Silberfäden erhalten, die dem Bild sprechendes Leben verleihen und ebenso wie die sorgfältige Nachbildung eine Eigenart griechischer Werke sind.

**Theater und Musik.**

**Vom Sterbebette Rainy.**

Wien, 14. Sept. Die Angehörigen von Josef Rainy verabschiedeten gestern einen vollen Schreienstag am Bette des kranken Künstlers. Nach den furchtbaren Schmerzen der vorangegangenen Nacht lag Rainy gestern vormittag in seinem Bette völlig erpicht mit weit aufgerissenen Augen und reagierte kaum mit einer müden Geste, wenn die Letzte ihn ansprach. Obwohl er Schmerzen zu leiden schien, kam keine Klage über seine Lippen. Am Nachmittag trat die lang gesuchte Wendung zum Schlimmeren in dem langwierigen Krankheitsprozess ein. Rainy wurde von einem Schüttelfrost befallen, der trotz des kräftigen Bestandes kein Ende nehmen wollte. Damit fand die ersten Anzeichen einer Krankheit statt, die nach dem Verlauf der Krankheit ein tödliches Ende erwartete. Rainy hat bekanntlich einen ähnlichen Anfall bereits überstanden. Er konnte damals die Kräfte nur mit Hilfe seiner ungewöhnlich starken Konstitution überwinden. Die Letzte zweifelt jetzt daran, daß er noch Kräfte genug besitzt, um auch diesem Anfall zu widerstehen.

**Hammersteins Große Oper in London.**

Ueber den Plan Oskar Hammersteins, in London ein großes Opernhaus zu errichten, werden jetzt nähere Mitteilungen bekannt. Der unternehmende Direktor des Manhattan Opera House in New York, der freilich vor einigen Monaten seinen Frieden mit der von ihm beherrschten Metropolitan Opera machte und sich aus New York zurückziehen mußte, hat bereits Grund und Boden am Kingsway in London erworben und wird in nächster Zeit mit der Ausführung des Baues beginnen.

Es soll ein Opernhaus modernster Konstruktion mit Stühlplätzen für 3000 Personen werden. Er hofft, den Bau bis Herbst nächsten Jahres vollendet zu können, daß er bereits im Herbst nächsten Jahres vollendet sein wird. Das Repertoire der neuen Opern wird ein mannigfaltiges, italienische und deutsche Werke umfassen, darunter auch eine Anzahl Opern, für die er sich die ausschließlichen Rechte erworben hat. Viele Künstler, die früher zur Manhattan Opera gehörten, sind für das neue Unternehmen gleichfalls bereits verpflichtet.

Das "London Opera House", wie der Titel des neuen Unternehmens lautet, wird, soll das ganze Jahr hindurch große Opern geben. Hammerstein, der in nächster Zeit von New York nach London kommt, hat sich durch die Warnung von befreundeten Kennern der englischen Hauptstadt vor seinem Plan nicht abbringen lassen. Er glaubt, daß London ein ergiebigeres Marktgebiet als irgend eine andere Weltstadt, da es das Zentrum eines Weltverkehrs ist, zu dem das ganze Jahr über aus allen Ländern die Fremden kommen. New York hat dagegen gerade die Schwermereit erfahren, daß es nur eine kurze Saison haben kann, da wegen der unerträglichen Hitze im Sommer alle Leute, die als Publikum in Betracht kommen, die Stadt verlassen. Die neue Oper soll auch zwei große Logen enthalten, die ausschließlich den Königen und dem Lord Mayor zur Verfügung stehen.

**Bühnenchronik.**

Dem Kammerjäger Dr. Alfred v. Bary wurde von dem Erbprinzen von Ruß der Titel Professor verliehen. Der Künstler erhielt bekanntlich auch anlässlich der Münchener Wagnerfestspiele die Prinzregent-Luitpold-Medaille in Silber.

**Vermischtes.**

**Cholera und Pest.**

Von dem bakteriologischen Institut in Berlin ist die telegraphische Nachricht in Marienburg eingegangen, daß es sich bei dem dort unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen Ziegenstreifer lange um einen Fall von cholera asiatica handelt. Bis jetzt sind von dem unter Choleraverdacht Eingeliefertem zwei erwachsene männliche Personen und vier Kinder der Krankheit erlegen, vier Personen befinden sich im Marienburger Diakonissenhaus, etwa hundert Personen sind unter Quarantäne gestellt. — Die zweijährige Tochter des Arbeiters Dombrowski ist Montag mittag unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben.

Wien, 14. Sept. In Moabach sind von vorgestern abend bis gestern mittag vier neue Cholerafälle vorgekommen. Man kann jetzt mit Bestimmtheit annehmen, daß Moabach der Herd der Seuche ist.

Budapest, 14. Sept. In Botofschin, Sukima und Galat wurde je ein Cholerafall zur Anzeige gebracht. Es werden Stimmen laut, welche die Behörden beschuldigen, daß sie die Cholerafälle absichtlich verheimlichen.

**Vom Münchener Juwelenraub.**

Die Münchener Juwelenrauberei haben außer dem Frankfurter Juwelier Koch eine ganze Reihe von Münchener Goldschmieden, Modes- und Pelzwarenhändlern, Schneider und Wäscheherren u. s. w. hineingezogen. Die große, in München verübte Betrügerei war schon von langer Hand vorbereitet. Aus

Paris hatte, wie den "A. N." aus München gemeldet wird, an die erste Kaufhandlung in München, die bekannte Galerie Heinemann, der Komplikation des Mexikaners, der als der frühere Botschaftshändler Emil Beller aus Pforzheim untrüglich festgestellt ist, als Kunstexperte der alten Meister geschrieben, daß er hauptsächlich alte Franzosen und Engländer, kann aber auch Franzosen und Rembrandt, sofort unterbringen könne, darauf er nach München zur Befichtigung der Bilder eingeladen wurde. Er wollte dann jedoch die Bilder durch eine Mittelperson nach Paris überbracht haben, darauf sich jedoch die Galerie nicht einließ. In den ersten Tagen des Septembers erschien nun Beder mit dem angebliebenen Mexikaner, der diesmal als Silberminenbesitzer aus New York auftrat und sich auch durch gute Ortskenntnis über Kennzeichen-Verhältnisse bei dem dort bekannten Kommerzienrat Heinemann ausweisen konnte. Das Bildergeschäft ist dann bis zum vorigen Sonnabend, an dem auch der Frankfurter Juwelier Koch gezeilt wurde, in der Seuche geblieben. In diesem Tage, spät nachmittags, ist der Mexikaner in der Galerie Heinemann erschienen und wollte einige ausgestellt stehende, teure Bilder um einen sehr hohen Preis gleich mitnehmen und mit einem Schied bezahlen. Der Inhaber des Geschäftes erklärte jedoch, daß es ihm nicht so preisliebe und man auch bis nächste Woche warten könne. Der Spitzhörer mußte unversichert Dinge abgeben, um indessen darauf bei dem Juwelier mit bestem Erfolg zu operieren.

Am Sonntag früh sind dann die Gauner mit ihrer reichen Beute im 7 Uhr 22 Minuten-Dzug von München nach Köln gefahren und von dort über Belgien und den Kanal entkommen. Der Vater Stud. dem sich die Gauner zur Porträtierteilung schon von Amerika und dann von Paris aus aufgesetzt hatten, hat den Mexikaner wiederholt fotografiert, was dieser sich gefallen lassen mußte, um nicht Verdacht zu erregen, und diese Bilder sind nun natürlich für die Polizei eine überaus wichtige Handhabe zur Verfolgung der Gauner, nachdem das Signal Befers ohnehin bekannt ist.

**Unser Roman**  
**Die Asmanns**

von Helene Courtha-Mahler

geht in einigen Tagen zu Ende. Im Anschluß daran beginnen wir mit der Veröffentlichung eines Romans der beliebten Schriftstellerin

Marie Stahl.

**Das gelbe Meer**

ist ein Werk, das sich durch seine Stimmungsbilder, durch groß angelegte Charaktere und eine lebenswahre Handlung auszeichnet. Marie Stahl zeigt sich darin wieder als Meisterin der Erzählung.

**Die Affäre Dr. Crippen.**

Der Londoner Korrespondent des "Matin" hat Dienstag nachmittag eine längere Unterredung mit dem Verteidiger Dr. Crippens, dem Advokaten Arthur Newton. Dieser erklärte, daß der im Hause 89 Hiblop Crescent aufgefundenen Leichnam gar nicht derjenige der Bel Emore sei. Die ganze Affäre Crippen sei furchtbar übertrieben. Die Frucht Dr. Crippens beweise an und für sich für das Verbrechen gar nichts. Er habe sich mit seiner Geliebten Miss Le Neve seinem Bekanntheit entziehen und in Amerika ein neues Leben beginnen wollen, wofür sich ihm nichts gebietet hätte, eine neue Ehe einzugehen.

Die Beweise, die man gegen Crippen vorbringe, seien vor allem der Kauf von 11 Gramm Josphin, einem sehr stark wirkenden Gift, das die Ärzte in den angeführten Zeugnissen festgestellt haben wollen. Zweiteis läßt sich die Angabe gegen Crippen auf eine 17 Zentimeter lange Karbe, die man an ihm vorgehalten hat. Man behauptet, daß Crippen bei Ermordung seines Opfers mit diesem norde erst einen langen Kampf gehabt hätte. Die Freunde der Bel Emore erklären dagegen, daß Frau Crippen sich einer Operation unterzogen habe, an deren Folgen sie gestorben sei oder daß sie tatsächlich ein Leben in sich irgendwo in Amerika aufhätte, ohne etwas von sich hören zu lassen. Die bei Dr. Crippen vorgefundenen Juwelen seien noch nicht als die der Bel Emore gehörig festgestellt worden. Immerhin nehme es nicht Wunder, daß die Frau sich fluchtartig von ihrem Manne getrennt und dabei ihre Juwelen vergessen habe.

**Die Elbe steigt.** Infolge des Bodenswassers der Elbe mußten auf dem Teichener Umschlagplatze die Dämme und Kohlenverladungen nach Deutschland zum größten Teile eingestellt werden. Bei einem weiteren Steigen der Elbe ist die Einstellung der Elbschiffahrt wahrscheinlich.

**Raub im Schnellzug.** Aus der ersten Klasse des Schnellzuges Berlin-Wien wurde ein französischer Reisender eine Handtasche mit wertvollem Inhalt gestohlen. Der Dieb lag in Luftzug aus, mietete in dem dortigen Hotel ein Zimmer und trug sich als Kaufmann Weber aus Dresden ein. Seitdem fehlt jede Spur. Nach den Erhebungen hat er am 10. d. Mts. in Dresden im Hotel "Bellevue" mit einem zweiten Unbekannten übernachtet. Er ist ein 35 Jahre alter, elegant gekleideter Mann.

**Aufhebung eines Spiellußes.** Aus Berlin wird gemeldet: Die Kriminalpolizei statierte gestern dem Spielluß des Herrn Josef Matisk zum zweiten Male einen Besuch ab. Schon seit einigen Tagen war der Kriminalpolizei bekannt geworden, daß trotz der Aufhebung des Spiellußes wieder in der Wohnung des Matisk gespielt wurde. Die Banf, die 612 Nr. enthielt, wurde nebst den Spielutensilien beschlagnahmt. Alle Spieler, etwa 40 Herren und Damen, wundert nach dem Polizeirevier, wo ihre Personalien festgestellt wurden, was sich bis nach Mitternacht hinzog.

**Aus verschmähter Liebe.** Der Frieur Schneider in Berlin gab auf seine in der Willibald-Verisstraße wohnende Geliebte, die Wäherin Martha Eberdt, einen Revolverschuß ab, wodurch sie am Kopfe schwer verwundet

wurde. Hierauf tötete sich Schneider durch zwei Schüsse in den Mund. Die Ursache dieser Muttat ist verhältnismäßig unbekannt.

**Generäle-Erfindungen.** Der in Berlin verlorbene Rentier Bernhard Koeslde, der dem Großherzog von Oldenburg bereits eine Summenzahlung von 200000 Mark betragenden Vermögens der Stadt Oldenburg zugewandt ausgelegt. So listete er 50000 Mark an Kosten der Finanzen und Verfräpplungen und weitere 50000 Mark für das oberrheinische Elzabildschiff.

**Staatssekretär a. D. Denburg** klagt gegen seine Köchin. In der Geschäftsstelle des Kgl. Amtsgerichts Charlottenburg wird eine öffentliche Auktion bekannt gegeben, daß der Staatssekretär a. D. Dr. Denburg in Gumboldt wegen der unverschämten Anna Dietrich, jurist unbetananten Aufwands, Klage erhoben hat. Die Beklagte, früher als Köchin beim Kläger bedienstet, habe diesem um 284,47 M. geschädigt, indem sie in die von ihr geführten Wirtschaftsbücher eine andere Zahl bei der Addition eingefügt, als die Additionssumme tatsächlich ergab, Beträge als bezahlt in Rechnung stellte, die in tatsächlicher den Diebstahl nicht bezog, und 24 Mark des ihr gegebenen Wirtschaftsgeldes nicht belegen konnte. Natürlich will nun der Herr Staatssekretär seine 284,47 M. wiederhaben und 4 Prozent Zinsen dazu. Die verlassene Köchin wird daher nachträglich, am 11. November vor Gericht Rechnung legen müssen.

**Feldjäger-Erfindungen.** Vom 1. und 2. öfter Infanterie-Regt. sind bei Rückkehr vom Manöver auf dem Lemberger Zentralbahnhof nach dem Einnehmen des Mittagessens dreieiertel der gesamten Mannschaften nach dem Genuß von neubereitetem Fleisch unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine strenge Unteruchung ist eingeleitet.

**Das Verhör des "Grahen" de la Kamme.** Im Haag traf der Berliner Polizeikommissar Friedeborn ein, der den verhafteten Selbstschützer Margollins einem kurzen Verhör unterzog. Kamme legte eine Karte aus, die Margollins an den Schwabenschen Margollins. Er wurde darauf ins Gefängnis gebracht, wo er bis zum Abschluß der diplomatischen Auslieferungsverhandlungen verbleiben wird.

**Selbstmord eines Viehpasiers.** In einem Teiche bei Litz in Böhmen ertränkte sich ein Viehpasier, der Bausehner Goutap und die Bergarbeiterstochter Riedel. Das Motiv ist unglückliche Liebe.

**Freunde eines guten Tropfens** wird die Nachricht von einem Weinbau, wie er nur selten vorkommt, interessieren. Es handelt sich um den Verkauf von einigen Tausend Flaschen Wein aus dem ehemaligen Epenriedischen Weinbau in Arolsen durch seine Erben. Käufer sind die vereinigten Weinhandlungen in Bingen. Der Wert der einzelnen Flaschen Wein, die bis zum Jahre 1857 zurückreichen, schwankt zwischen 5 M. und — 120 M.

**Ein Opfer der R-Strahlen.** Dr. Wilson von Londoner Spital, der sich jetzt am Hof in der Abteilung radiographischer Apparate beschäftigt, hat sich bei seinen Operationen wegen eines Lebens unterzogen, das er sich in seinem Besuche infolge der Wirkung der R-Strahlen zugezogen hat.

**Ein geheimes Gemüt.** In der Gemeindefeule eines Berliner Vororts nimmt — so erzählt man der "Tägl. Rundsch." — die Lehrerin die Schildkröte durch. Zum Schluß lag sie: Aus dem Fleisch der Schildkröte bereitet man eine wohlschmeckende Suppe, die heißt "Schildkrötensuppe". Die kleine Anna meldet sich eifrig Lehrerin: "Nun, hast du diese Suppe schon gegessen?" Anna: "Im Kaiser Keller gibt es welche." — Lehrerin, erkaunt: "Wacht du denn schon im Kaiser Keller?" — Anna L.: Nein, aber mein Vater hat einen Cousin, der ist im Kaiser Keller in der Garderobe, der hat uns mal eine Speisekarte mitgebracht, da stand es drauf!

**Vericht**

der Fleischpreis-Notierungskommission am Gallischen Schloß

Besahlt wurden am 12. September 1910

1. für 50 kg Fleischgewicht:

Ochsen:	höchster Preis	70,00 M.
	niedrigster Preis	65,00
	häufigster Preis	69,00
Bullen:	höchster Preis	70,00
	niedrigster Preis	65,00
	häufigster Preis	69,00
Kühe:	höchster Preis	68,00
	niedrigster Preis	64,00
	häufigster Preis	—
Jungrinder:	höchster Preis	—
	niedrigster Preis	—
Kälber:	1. Masträlber, höchster Preis	—
	niedrigster Preis	—
	2. Saugkälber, höchster Preis	82,00
	niedrigster Preis	77,00
	häufigster Preis	80,00
Schafe:	1. Lämmer und Wollschaf	75,00
	2. Schafe, höchster Preis	—
	niedrigster Preis	68,00
	häufigster Preis	66,00

2. für 50 kg Schlachtgewicht

(Gewogen und besahlt werden nur die beiden Hauptsorten einschließlich des Schwoeres unter unvollständiger Ausgabe des Jagen. Krams — Geflügel, Magen, Darm, Mittel und Blut —.)

Schweine:	höchster Preis	71,00 M.
	niedrigster Preis	67,00
	häufigster Preis	69,00

**Meteorologische Station.**

	13. Sept. 9 Uhr abends	14. Sept. 7 Uhr morgens
Barometer Wilmh. . . . .	753,0	754,2
Thermometer Celsius . . . . .	15,5	14,4
Wind. Feuchtigkeit . . . . .	74%	100%
Rel. Feuchtigk. . . . .	91	93,31
Maximum der Temperatur am 13. Sept.: 18° C.		
Minimum in der Nacht vom 13. Sept. auf 14. Sept.: 14,0° C.		
Minimum am 14. Sept. Uhr morgens: 8,1 m.		
Flora b. d. Wasserwärme am 14. September: 16° C.		

**Wetter-Aussichten.**

15. September: viel Regen, ziemlich kühl, trübe.  
16. September: kühler, windig, ziemlich kühl, Regenfälle.  
17. September: bedeckt, trübe, Regenfälle, kühl, windig.

**Briefkasten.**

(Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizulegen.)  
**Telegraphengeschäftinnen.** Der Veröffentlichung steht jetzt nichts mehr im Wege; je soll in den nächsten Tagen erfolgen. Jeder Einspruch, über dessen Verantwortlichkeit Sie indes aus prinzipiellen Gründen nicht unterrichten dürfen, wurde in ebenso höflichster Weise abgelehnt.

**Die gefährlichste Zeit des Säuglingsalters** ist die Periode der Jahmung und Entwöhnung, weil in dieser Zeit die Durchfälle am häufigsten auftreten. Den besten Schutz bietet eine rationelle Ernährung mit "Rufete" und Milch, wodurch die Verdauung gefördert und geregelt wird.

